

■ KONJUNKTUR ERHOLT SICH NUR ZÖGERND

Die Talsohle der gegenwärtigen Konjunkturschwäche dürfte überwunden sein. Jüngste Meldungen dämpfen aber die Hoffnung auf eine rasche Erholung. So beurteilen die Industrieunternehmen das Geschäftsklima weiterhin überwiegend negativ. Die Besserung in der Bauwirtschaft und auf dem Arbeitsmarkt gerät nach dem Aufholen von Produktionsrückständen aus dem letzten Winter ins Stocken. In der Leistungsbilanz ist die erwartete Trendumkehr zu sinkenden Defiziten noch nicht sichtbar. Selbst die Inflation zieht wieder an.

In Deutschland hellt sich wie in Österreich der Konjunkturhorizont nur allmählich auf. Produktion und Auftragseingang schwächten sich in der Industrie zu Herbstbeginn überraschend ab; Hoffnungen auf eine weitere Senkung der Leitzinsen wurden enttäuscht; die Verschärfung des sozialen Klimas drückt die Stimmung. Die meisten Beobachter erwarten aber für das Jahr 1997 eine Belebung.

Österreichs Industrieunternehmen klagen nach wie vor überwiegend über Auftragsmangel und überhöhte Lagerbestände an Fertigprodukten. Die Produktionserwartungen für die nächsten Monate haben sich allerdings so weit gebessert, daß die zuversichtlichen Meldungen nun knapp überwiegen. Auch in der Bauwirtschaft werden die Geschäftsaussichten weniger ungünstig gesehen als zum Saisontiefpunkt im letzten – strengen – Winter. Dennoch fehlen vielfach Anschlußaufträge, nachdem Produktionsrückstände im Frühjahr wettgemacht wurden.

Im Einzelhandel ist nach den Vorziehkäufen vor der Erhöhung der Normverbrauchsabgabe sowie vor Inkrafttreten erster Maßnahmen des „Sparpakets“ der Absatz von Pkw seit Juni stark gesunken, die Nachfrage nach anderen langlebigen Waren (etwa nach optischen und Elektrogeräten) blieb jedoch weiterhin rege. Kühles Wetter und schwacher Reiseverkehr dämpften im Sommer den Verbrauch von Nahrungsmitteln und Getränken. Insgesamt setzte der Handel real knapp weniger um als im Vorjahr.

Ein starker Anstieg der Auslandsausgaben der Österreicher ließ das Ungleichgewicht in der Leistungsbilanz weiter aufklaffen. Das kumulierte Defizit der ersten acht Monate lag um 4 Mrd. S. über dem Vorjahreswert, der Nettoüberschuß im Reiseverkehr sank um 9 Mrd. S. Bei mäßiger Steigerung des Warenexports verbesserte sich die Handelsbilanz geringfügig.

Die Aufhellung der Arbeitsmarktlage im Frühjahr und Sommer war offenbar größtenteils der Neu- bzw. Wiedereinstellung von Bauarbeitern nach der langen Winterpause zu danken. Sie könnte nunmehr zu Ende gegangen sein. Zuletzt sank die Beschäftigung wieder tendenziell, die Zahl der registrierten Arbeitslosen stagnierte bei knapp unter 230.000, die Arbeitslosenquote (laut Eurostat) bei 4,1%.

Die Inflationsrate stieg von ihrem Tiefpunkt von 1,5% im Mai innerhalb von 4 Monaten auf 2%. Ursache hierfür war einerseits der stärkere Auftrieb von Energie- und Wohnungskosten; andererseits fallen die preisdämpfenden Effekte des EU-Beitritts im Vorjahresvergleich allmählich weg.

WIDERSPRÜCHLICHE SIGNALE AUS DEUTSCHLAND

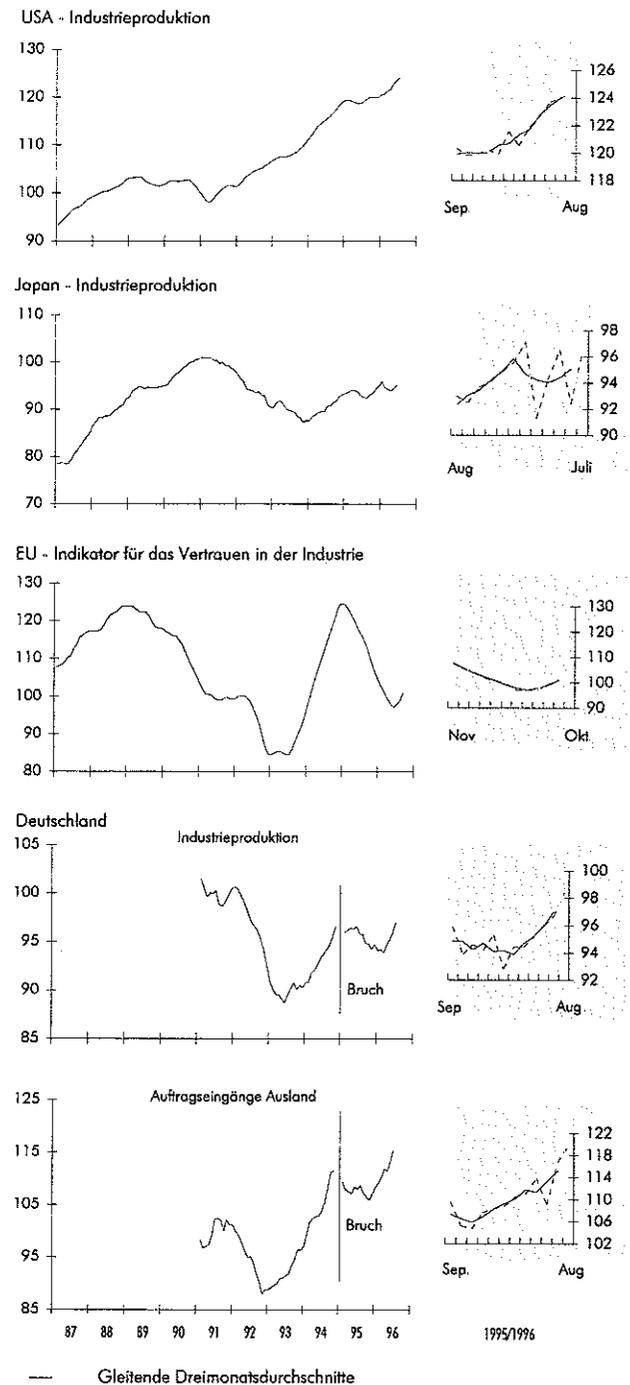
In den Industriestaaten verläuft die Konjunktur gegenwärtig sehr unterschiedlich! Die Wirtschaft der USA schwenkte nach einem leichten Abschwung auf einen Pfad nahe dem mittelfristigen Wachstum des Produktionspotentials ein. Japan scheint die jahrelange Wachstums- und Strukturangepassungskrise nun zu überwinden, allerdings ergeben sich immer wieder Rückschläge. In Westeuropa mehren sich die Anzeichen, daß die Wachstumsschwäche ihren Tiefpunkt nunmehr überschritten hat, doch spricht vorerst noch wenig für einen Aufschwung nach dem üblichen zyklischen Muster.

Widersprüchliche Meldungen kamen zuletzt aus Deutschland. Produktion und Auftragseingänge – vor allem jene aus dem Ausland – weisen im verarbeitenden Gewerbe schon seit einiger Zeit deutlich aufwärts, im September gaben sie jedoch jeweils nach (nach den Erwartungen des Wirtschaftsministeriums sollten sie allerdings spürbar nach oben revidiert werden). Das Münchener Ifo-Institut berichtete kürzlich von verbesserter Kapazitätsauslastung und weiterer Aufhellung des Geschäftsklimas in der Industrie, kurz zuvor allerdings von einer generell unbefriedigenden Ertragslage. Dem widersprechen vielfach die Geschäftsergebnisse großer Unternehmen, der Aktienindex DAX erreicht immer neue Höchstwerte.

In ihrem jüngst veröffentlichten Herbstgutachten zur Konjunkturlage stellten die sechs führenden deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute eine Beschleunigung des Wirtschaftswachstums von heuer 1½% auf 2½% im Jahresdurchschnitt 1997 in Aussicht. Ähnlich zuversichtlich sieht die Deutsche Bundesbank die Wirtschaftsaussichten, eine weitere Senkung der Leitzinsen sei derzeit

Internationale Konjunktur

Saisonbereinigt, 1991 = 100



nicht erforderlich. Allerdings bereiten die schwache Dynamik von Nachfrage und Produktion sowie die steigende Arbeitslosigkeit zunehmend Probleme für den Vollzug des Bundeshaushalts 1996 und die Erstellung des Voranschlags 1997. Die in diesem Zusammenhang zuletzt gefaßten Sparbeschlüsse könnten die ohnehin kraftlose Inlandsnachfrage weiter schwächen. Auch könnte der sich verschärfende Konflikt zwischen den Tarifparteien über die Höhe von Lohnersatzleistungen und neue Lohnabschlüsse das Geschäftsklima dämpfen.

¹⁾ Eine eingehendere Analyse von Lage und Perspektiven der internationalen Konjunktur bringt Heft 12/1996 der WIFO-Monatsberichte

»Countries in Transition 1996« represents the second volume in the new statistical series produced by The Vienna Institute for Comparative Economic Studies (WIIW). This timely handbook, containing updated and expanded annual and monthly statistics, covers key economic data on ten transition countries (Bulgaria, Croatia, the Czech Republic, Hungary, Poland, Romania, the Slovak Republic, Slovenia, Russia and Ukraine) for the period 1990-1996. Economic, political and academic analysts are offered an up-to-date English language compilation of the key data related to recent economic developments of the selected countries in transition. Most time series and tables have been directly extracted and processed from the annual and monthly databases maintained and regularly updated by WIIW. The statistics are largely drawn from original sources published in the respective countries and are also available online.

ISBN 3-85209-001-6

WIIW Handbook of Statistics

WIIW
Handbook of Statistics

Countries in Transition 1996

Countries in Transition 1996

Bulgaria
Croatia
Czech Republic
Hungary
Poland
Romania
Russia
Slovak Republic
Slovenia
Ukraine



I order copies of Countries in Transition 1996;
WIIW Handbook of Statistics

- regular price: ATS 990 -/ US\$ 95 -
- academic rate: 30% discount
- special offer - STANDING ORDER: 10% discount

To
The Vienna Institute
for Comparative Economic Studies

Oppolzergasse 6
A-1010 Vienna

.....
Name/Institution

.....
Address

.....
Date/Signature

For orders by fax or e-mail:

Ms Ursula Straka, WIIW, Tel: (+43 1) 533 66 10 11
Fax: (+43 1) 533 66 10 50, e-mail: straka@wsr.ac.at

Die internationalen Organisationen – IWF, OECD, EU-Kommission – sind sich einig in der Erwartung einer Wachstumsbeschleunigung in Deutschland und im übrigen Westeuropa im Jahr 1997. Der EU-Frühindikator signalisierte zuletzt eine Aufhellung der Konjunktur

MÄSSIGES EXPORTWACHSTUM

Der Exportwirtschaft kommt zwar der Rückgang des effektiven Wechselkurses zugute, doch konnten sich wichtige Auslandsmärkte bisher noch kaum aus der Stagnation lösen.

Die Auslandsnachfrage nach österreichischen Waren tendiert seit Jahresanfang nur schwach aufwärts. Von Jänner bis August lagen die Zahlungseingänge für Warenlieferungen – sie müssen nach wie vor als Ersatz für eine Exportstatistik dienen – um 4% über dem Vorjahresniveau, im August um nur 1¾%. Eine Belebung der Ausfuhr, wie sie etwa in Deutschland erkennbar ist, zeichnet sich demnach nicht ab. Zwar profitiert auch in Österreich die Exportwirtschaft von einem Sinken des effektiven Wechselkurses (obwohl die Abwärtstendenz im Vorjahresvergleich vorübergehend nachgelassen hatte), doch konnten sich wichtige Auslandsmärkte bisher noch kaum aus der Stagnation lösen. Vor allem die Konsum- und Investitionsschwäche in Deutschland hemmt in Österreich das Anspringen des Exportmotors. Laut jüngsten Konjunkturumfragen schätzt die Industrie die Exportaufträge widersprüchlich ein: Während der WIFO-Konjunkturtest von Anfang Oktober noch kaum Besserung signalisiert, ist sie in der Umfrage der Industriellenvereinigung vom September deutlich zu erkennen.

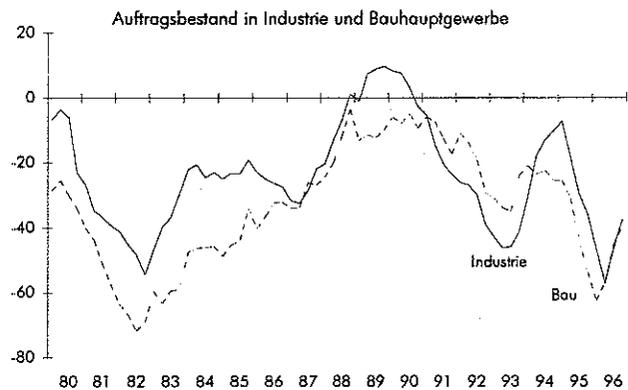
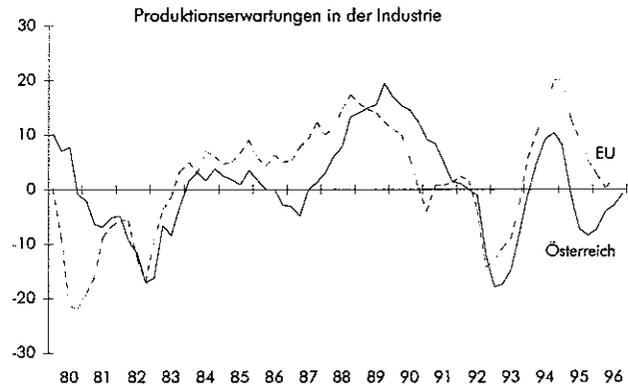
EINZELHANDELSUMSATZ KNAPP UNTER VORJAHRESNIVEAU

Das Umsatzvolumen des Einzelhandels stieg im Frühjahr 1996 kräftig (April +7%, Mai +9½%). Maßgebend hierfür waren vor allem im Hinblick auf die Erhöhung der Normverbrauchsabgabe mit 1. Juni vorgezogene Käufe von Fahrzeugen. Doch auch die Nachfrage nach anderen langlebigen Konsumgütern wie Möbeln und Hausrat war rege, weil Käufe wegen des „Sparpakets“ vorgezogen wurden.

Seit Juni flaute die Nachfrage nach Fahrzeugen wie erwartet jäh ab, jene nach optischen und elektrotechnischen Geräten scheint kaum vermindert anzuhalten. Kurzlebige Waren brachten im Durchschnitt mäßige Umsatzzuwächse. Der Handel mit Nahrungsmitteln und Getränken verzeichnete im Frühsommer einen ungünstigen Geschäftsgang, wohl infolge des kühlen Wetters und der schwachen Nachfrage im Tourismus.

Ergebnisse aus dem Konjunkturtest

Salden aus positiven und negativen Meldungen, saisonbereinigt



Die Monatswerte für den gesamten Umsatz schwankten, vor allem kalenderbedingt, von Juni bis August im Vorjahresvergleich stark. Im Durchschnitt dieser drei Monate wurde das Niveau von 1995 knapp verfehlt (-0,7%). Saisonbereinigt stagnierte die Nachfrage im Juli und August.

GESCHÄFTSKLIMA IN DER INDUSTRIE BESSERT SICH NUR ZÖGERND

Da aktuelle statistische Daten über Produktion und Auftragslage der Industrie nach wie vor fehlen, kann ihre Konjunktur nur nach den Ergebnissen der periodischen Umfragen beurteilt werden. Ihnen zufolge überwiegt weiterhin deutlich die negative Einschätzung der Aufträge sowohl aus dem Inland als auch aus dem Ausland, die Fertigwarenlager werden vielfach als zu hoch empfunden. Im Durchschnitt der Industrie halten einander positive und negative Beurteilungen der Produktionserwartungen für die nächsten Monate annähernd die Waage; überwiegend optimistisch ist der Basissektor, deutlich pessimistisch dagegen die Zulieferer zur Bauwirtschaft.

Seit dem Frühjahr zeigt sich eine gewisse Besserung des Geschäftsklimas. Sie kann sich aber nur langsam durchsetzen, vereinzelt sind Rückschläge zu verzeichnen. Daß

überwiegend mit einem weiteren Rückgang der Verkaufspreise gerechnet wird, überrascht angesichts der auf absehbare Zeit schwachen Konsumnachfrage und des verschärften Wettbewerbsdrucks nicht.

NOCH KEINE NACHHALTIGE BELEBUNG DER BAUTÄTIGKEIT

Nach dem jähen Einbruch im Winter, der auch ungewöhnlich ungünstige Wetterbedingungen zur Ursache hatte, erholte sich die Bautätigkeit im Frühjahr. Nachdem diese Produktionsrückstände aufgearbeitet wurden, ist freilich keine durchgreifende Belebung der Nachfrage nach Bauleistungen zu erkennen. Vergleichsweise gut ausgelastet sind die Kapazitäten im Wohnungsneubau und im Baunebengewerbe – dank unvermindert reger Sanierungstätigkeit und Adaptierungen an bestehender Bausubstanz –, schlecht dagegen im Tiefbau.

Wenngleich laut Umfragen eine deutliche Mehrheit der Bauunternehmen Lage und Aussichten weiterhin negativ beurteilt, läßt doch der Pessimismus sowohl im Hochbau als auch im Tiefbau seit dem Frühjahr nach.

SOMMERTOURISMUS AUCH ZU SAISONENDE SCHWACH

Die Tourismusbetriebe waren auch in der zweiten Hälfte der vergangenen Sommersaison, trotz etwas weniger ungünstiger Wetterbedingungen, schlecht ausgelastet. Im August blieb die Zahl der Gästenächtigungen um knapp über 8%, im September um mehr als 7% unter dem Vorjahresniveau, vor allem die Nachfrage aus dem Inland war deutlich schwächer als in den Vormonaten. Wie zuletzt kamen mehr Gäste aus Italien, den USA und Japan. Ihr Interesse galt vor allem den Großstädten, weshalb etwa Wien einen Anstieg der Nächtigungszahlen verzeichnete. Deutsche Sommergäste suchen hingegen überwiegend die ländlichen Regionen auf; ihre Zahl sank im vergangenen Sommer überproportional (im Durchschnitt der Monate Mai bis September um über 8% gegenüber dem Vorjahr).

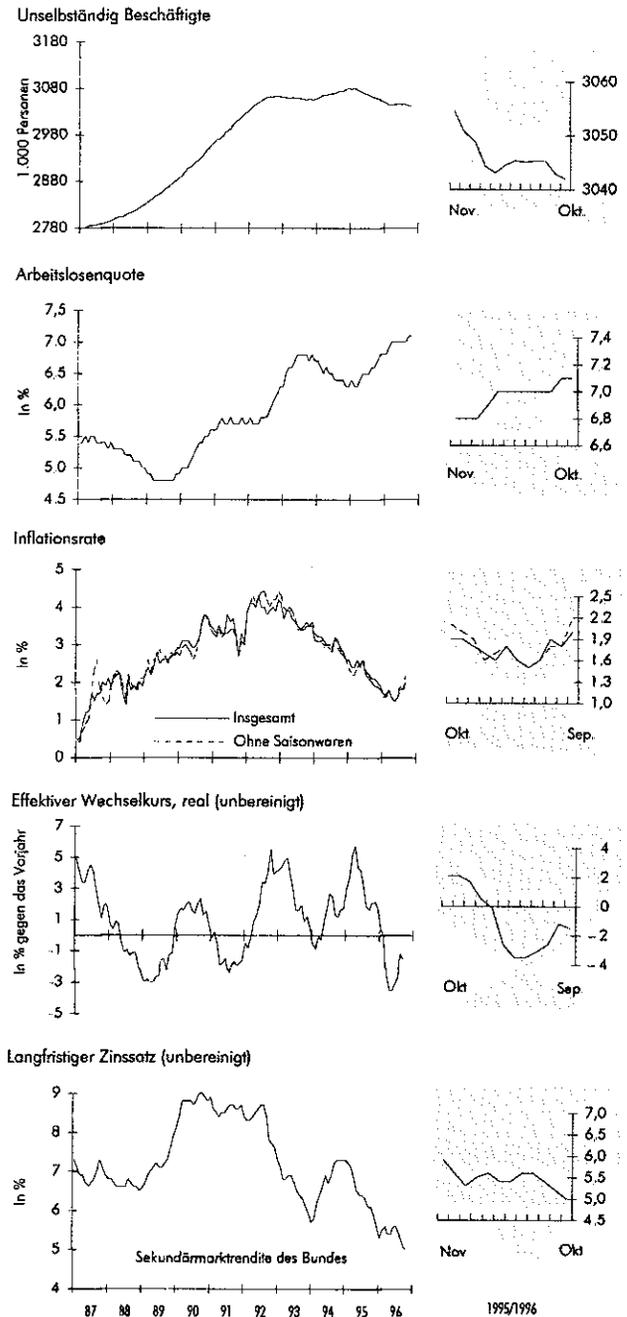
PASSIVIERUNG DER LEISTUNGSBILANZ HÄLT AN

Die nach dem Rekorddefizit von 47 Mrd. S im Jahr 1995 für heuer erwartete Trendumkehr in der Entwicklung der Leistungsbilanz ist bisher kaum eingetreten. Von Jänner bis einschließlich August 1996 war das Defizit mit 30 Mrd. S um 4 Mrd. S höher als im Vorjahr (allein im Juli stieg es um 2 Mrd. S).

Wichtigste Ursache für die anhaltende Passivierung war die ungünstige Entwicklung im Reiseverkehr. Während die Einnahmen kumuliert bis einschließlich August

Wirtschaftspolitische Eckdaten

Saisonbereinigt



mit rund 96 Mrd. S nur knapp das Vorjahresniveau erreichten, stiegen die Ausgaben der Österreicher im Ausland um rund 8 Mrd. S bzw. 11½%. Der bereits in den letzten Jahren stark verringerte Nettoüberschuß fiel heuer weiter, um 9 Mrd. S auf rund 18½ Mrd. S. Auch der (negative) Saldo der Kapitalerträge verschlechterte sich. Dem standen begrenzte Verbesserungen in der Bilanz des Warenverkehrs, der nicht touristischen Dienstleistungen und der Transferzahlungen gegenüber.

Bewegungen in größerem Ausmaß waren heuer im Kapitalverkehr zu verzeichnen. Nach dem starken Netto-

zufluß langfristiger Mittel von 75 Mrd. S im Vorjahr flossen heuer nur 6½ Mrd. S zu, im kurzfristigen Bereich drehte der Saldo zu einem Überschuß. Der gesamte Kapitalverkehr brachte einen Nettoimport von rund 38 Mrd. S, nach knapp 46 Mrd. S im Vorjahr.

Die Direktinvestitionen aus dem Ausland fielen bis Ende August mit 19 Mrd. S um 15 Mrd. S höher aus als im Vorjahr. Dagegen nahm das Engagement österreichischer Unternehmen im Ausland nur geringfügig um knapp 1 Mrd. S auf etwa 7 Mrd. S zu.

KOMMT BESSERUNGSTENDENZ AUF DEM ARBEITSMARKT ZUM STILLSTAND?

Die Besserung der Beschäftigungslage im Frühjahr und Sommer war überwiegend der Einstellung zusätzlicher Bauarbeiter nach der Winterpause zuzuschreiben; sie könnte nun zu Ende gegangen sein.

Im Oktober 1996 waren rund 2,975.000 Personen (ohne Karenzurlauber und Präsenzdienler) unselbständig beschäftigt, um 8 000 bzw. 0,3% weniger als im Vorjahr. Der Rückgang entsprach im Ausmaß dem Durchschnitt der zwei Vormonate, nachdem er sich seit März schrittweise verringert hatte. In der saisonbereinigten Entwicklung kam der Anstieg im August zum Stillstand und kehrte sich in den folgenden Monaten um. Die Besserung der Beschäftigungslage im Frühjahr und Sommer war

offenbar größtenteils der Neu- oder Wiedereinstellung von Bauarbeitern nach der Winterpause zu danken; sie könnte nunmehr zu Ende gegangen sein. Ein konjunkturbedingtes Anziehen der Nachfrage nach Arbeitskräften zeichnet sich vorerst nicht ab, Produktivitätsfortschritt und Rationalisierungsdruck veranlassen in vielen Wirtschaftsbereichen zu weiterem Personalabbau. Zusätzliche Beschäftigte werden dagegen in den Rechts- und Wirtschaftsdiensten, im Unterrichts-, Gesundheits- und Sozialwesen eingestellt.

Der Anstieg der Arbeitslosigkeit verringerte sich im Jahresvergleich bis August auf +9 600; seither ist auch hier keine weitere Besserungstendenz erkennbar. Saisonbereinigt stagniert die registrierte Arbeitslosigkeit seit Sommer bei knapp unter 230.000 bzw. 7% des Angebotes an Unselbständigen. Die Arbeitslosenquote (laut Eurostat) liegt bei 4,1%.

PREISAUFTRIEB ZIEHT WIEDER AN

Auf der Verbraucherstufe erreichte die Teuerungsrate im Jahresabstand mit 1,5% im Mai 1996 ihren Tiefstand. Seither hat sie wieder steigende Tendenz, im September erreichte sie erstmals seit einem Jahr die Marke von 2%. Diese jüngste Beschleunigung der Inflation ist vor allem durch höhere Energiepreise und Wohnungskosten verursacht, aber auch dadurch, daß sich Bekleidung zuletzt stark verteuerte. Recht mäßig steigen nunmehr die Preise von Dienstleistungen.

Abgeschlossen am 12. November 1996